

Gründonnerstag 2017 Erzabt Wolfgang Öxler OSB

Eucharistie und Fußwaschung sind die zwei Seiten einer Münze

Papst Franziskus hat entschieden, dass sein Konterfei nicht mehr auf vatikanischen Münzen geprägt werden soll. Münzsammler mögen das bedauerlich finden, aber es ist konsequent. Es soll in Zukunft auf der Kopfseite nur noch das vatikanische Wappen aufgedruckt sein. Franziskus versteht das Papstamt als ein Dienstamt und keines, das durch Macht und Ansehen auftritt.

Darum geht es auch am Gründonnerstag: Eucharistie und Fußwaschung sind die beiden Seiten einer Münze – sie gehören zusammen! Der, der sich uns im eucharistischen Brot schenkt, ist derselbe, der seinen Jüngern die Füße wäscht. Christus lässt sich nicht zerteilen. Er ruft auch uns in diesen Dienst. Teilhabe an seinem Leben, ist immer Teilhabe an seinem Dienst – Fußwaschung! Je mehr wir Christen uns von dieser Aufgabe einfangen lassen und uns selber zu den staubigen Füßen der Menschen gesellen, haben wir Teil am Leben Jesu – werden wir eucharistiefähig.

Jesus setzt sich zu den Menschen mit staubigen Füßen an einen Tisch und damit relativieren sich gewisse Unterschiede, die Menschen auseinander halten oder voneinander fern halten. Er pflegte Tischgemeinschaft mit Frauen, Reichen, Sündern, Sklaven, Dirnen, Zöllnern. Der Papst hat vor kurzem mit Gefangenen gefrühstückt. Auch beim sogenannten "Letzten Abendmahl" waren Menschen unterschiedlichster Charaktere bei Tisch. Viele Probleme unserer Welt werden sich erst lösen lassen, wenn sich Menschen an einen Tisch setzen, wo auch über knifflige Fragen auf Augenhöhe gesprochen werden kann. Jesus und seine Jünger hatten auch ähnliche Themen wie unsere Tischgespräche: Verrat; schwierige Beziehungen; Postfaktische Angelegenheiten (d.h. ich sehe die Wahrheit wie ich sie sehen will.)

Am Gründonnerstag sprechen wir vom Sakrament der Fußwaschung. Auf meinem Abtsstab ist genau diese Szene der Fußwaschung abgebildet. Schreibt doch der hl. Benedikt, der Abt soll nicht herrschen, sondern dienen. Liebe heißt dienen. Dienen heißt sich beugen, sich zuneigen, den anderen dort behandeln, wo er „ganz unten“ ist. Petrus ist zunächst peinlich berührt, dass Jesus ihm die Füße waschen möchte. Am Eingang unseres Kirchenportals sehen wir, wie Petrus sich an den Kopf fasst, als Jesus ihm die Füße waschen möchte. Jesus wäscht ihm nicht den Kopf sondern die Füße. Jesus will auch an Ihnen, liebe Sr. und Br. handeln. ER ergreift die Initiative, wo wir Menschen doch immer gewohnt sind die Dinge selber in die Hand zu nehmen. ER berührt das, was ich an mir als schmutzig, unansehnlich verurteile, was ich am liebsten verdrängen

möchte...ER berührt es, ER berührt mich... zärtlich und liebevoll. ER kennt meine Widerstände, meine verkopften Argumente und Abwehrmechanismen...

Wer Jesus nicht an sich handeln lässt, wer ihn nicht an sich "ranlässt", hat keine Gemeinschaft, keine COMMUNIO mit ihm. Der ex-kommuniziert sich selbst. Jesus ganz an sich heranlassen, seinen Dienst annehmen, Gott zu-lassen- das hat Konsequenzen. Wer Gott als Diener zulässt, wird selbst ein Diener Gottes.

Eucharistie und Fußwaschung werden zum Zeichen der Nähe Gottes. Das bedeutet Sakrament. Der Unsichtbare wird spürbar in den Gaben von Brot und Wein und in der Zuwendung zum Menschen. Sakramente sind keine Belohnung für die Vollkommenen, sondern Stärkung für die Gebrechlichen, so sagt es uns Papst Franziskus.

In dem Film: „Zu guter Letzt“ , der heute im Kino startet mit Shirly Mac Laine will eine alte Frau ihre Art zu leben noch ändern, damit sie einen guten Nachruf bekommt. Sie, die seither herrschsüchtig war muss lernen was es heißt ein liebender, ein dienender Mensch zu sein. Es ist nie zu spät. Wie wird ihr Nachruf einmal ausfallen. Unser P. Cyrill versucht uns Mönche immer in einem wohlwollenden Auge zu sehen und so steht öfter mal der Satz „Er diente Gott und der Gemeinschaft.“ Schneiden wir uns eine Scheibe von Jesus ab, dann brauchen wir uns um unseren Nachruf keine Gedanken machen. Wer die Liebe in sein Herz lässt, wird selbst liebend.

Am Gründonnerstag werden wir eingeladen, mit Jesus in den Abendmahlssaal zu kommen und von ihm das Entscheidende zu erlernen, was Christen wissen müssen: mit ihm verbunden zu sein, heißt: zu dienen, sich einzusetzen für den Menschen mit „staubigen Füßen“, für Menschen, die vor unserer Türe stehen und unsere Gemeinschaft suchen – eine offene Tür zu haben und wirkliche Begegnung zu ermöglichen. Christen, die nicht dienen, dienen zu nichts, weil sie letztlich keine Gemeinschaft mit Jesus haben und für ihn nicht empfängsbereit sind!

„Am Abend vor seinem Leiden – das ist heute“, betet der Priester im Hochgebet am Gründonnerstag. Eucharistiefeier ist immer Begegnung mit Jesus Christus im jetzt und hier – nicht Erinnerungsfeier von etwas Gestrigem. Das ist unsere Chance! Jetzt sind wir die, denen Jesus die Füße wäscht und sein Leben teilt. Ungeheuerlich, aber wahr! Jeden Tag aufs Neue können wir die Chance ergreifen – im Dienstant an anderen – in der Gemeinschaft mit IHM und untereinander. Eucharistie und Fußwaschung sind zwei Seiten der gleichen Münze!